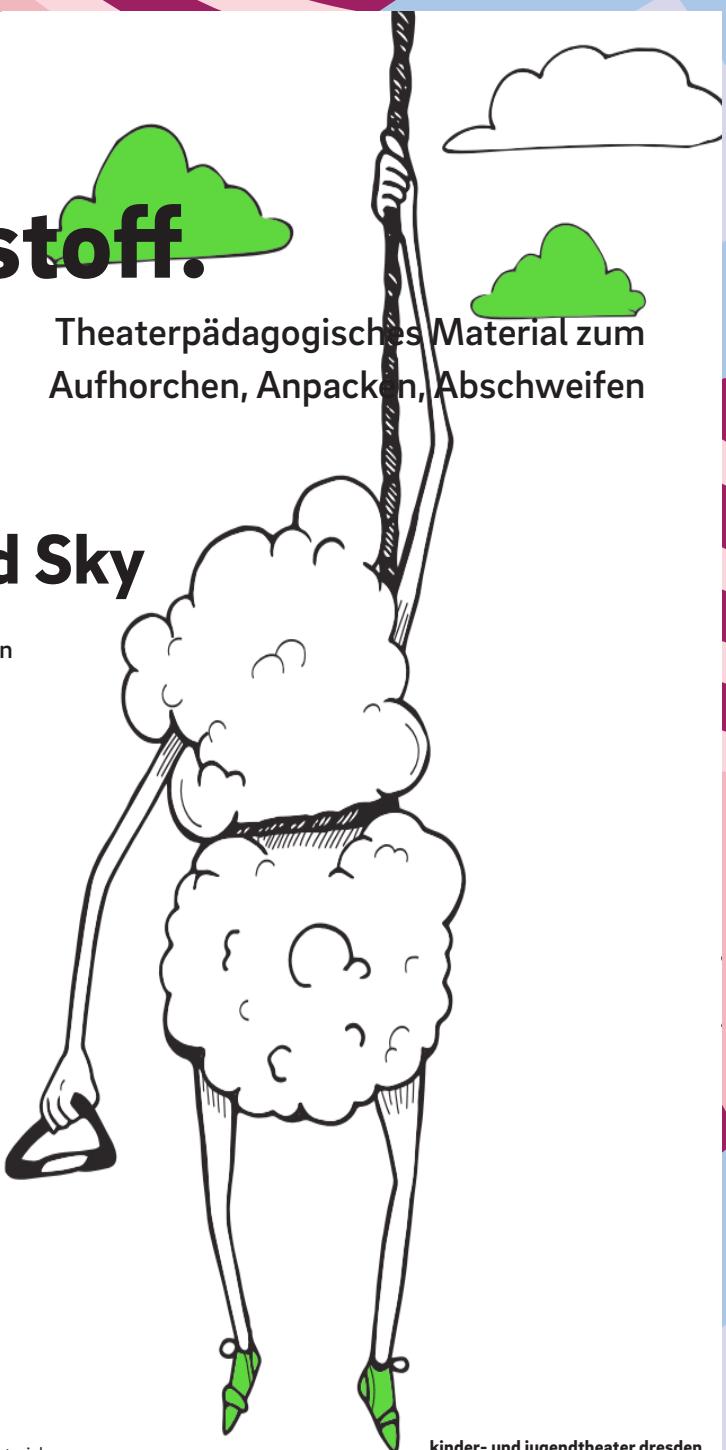


Zündstoff.

Theaterpädagogisches Material zum
Aufhorchen, Anpacken, Abschweifen

Diamond Sky

von Nick Wood
aus dem Englischen von
Anja Tuckermann und
Guntram Weber
Schauspiel ~12+



Auf die Plätze – Zündstoff – los!

Ein Theaterbesuch – egal ob im Klassenverbund, als Familie oder mit Freund*innen: Wir möchten Sie und Euch mit diesem Material dazu einladen, sich aufhorchend einen ersten Impuls zur Inszenierung zu holen, sich anpackend in direkte thematische Auseinandersetzungen zu stürzen oder sich abschweifend zu theoretischen Exkursen verführen zu lassen.



Aufhorchen



Anpacken



Abschweifen

Wir wünschen Ihnen und Euch eine gute Lektüre, erfrischende Gespräche und einen anregenden Theaterbesuch.

Das Team der tjg.-Theaterakademie

#tjgtheaterakademie



Zur Inszenierung

„Routen können plötzlich schwierig werden, es kann etwas schiefgehen. Das kann in den Alpen sein oder einfach nur zehn Meter über dem Boden. Oder eben in „Diamond Sky“ auf einem Gebäude oder an einer Klippe am Meer. An einem guten Tag schaffst du das, an einem anderen Tag eben nicht. Das ist doch wie das Leben, gerade bei Jugendlichen kann sich alles innerhalb von einer Sekunde ändern ...“

Nick Wood

In „Diamond Sky“ schildert der britische Autor Nick Wood in präziser Sprache und poetischen Bildern eindringlich eine Gemeinschaft von drei Jugendlichen, die nach Halt in der Welt suchen. Gemeinsam begeben sie sich in äußerst riskante Extremesituationen, die sie meistern wollen. So können sie sich ihren Verlusten, ihrer Trauer und auch dem Erwachsenwerden auf jeweils eigene Art und Weise nähern. Die entstehenden Freundschaften sind der größte Halt im neuen Abschnitt ihres Lebens.

In der Inszenierung von Petra Schönwald und im installativen Raum von Melanie Kintzinger wird das Klettern nicht nur zur emotionalen Erfahrung für die Figuren, sondern auch zur physischen Herausforderung für das Ensemble und zur Parabel für den Drahtseilakt des Erwachsenwerdens.



Fragen für davor, danach und mittendrin

- Welche Assoziationen hattest Du, als Du den Theatersaal betreten hast?
- Welche verschiedenen Orte konntest Du in der Inszenierung erleben und wie wurden diese dargestellt? Wie wurden sie durch Musik, den Einsatz von Licht und die Spieler*innen-Positionen für Dich erlebbar?
- Wie würdest Du die Freundschaft von Paul, Stevie und Martin beschreiben? Wie stehen die drei zueinander und wie entwickelt sich ihre Beziehung?
- Wie unterscheidet sich die Figur Rick, Pauls Vater, von den anderen? Was erzählen Dir diese Unterschiede?
- In welchen Situationen begegnet Paul seinem Vater? Was verhandeln die beiden miteinander?
- Warum macht sich Pauls Vater so großen Sorgen um Stevie?
- Gibt es eine Person, mit der auch Du manchmal Zwiegespräche in Deinem Kopf führst? In welchen Situationen helfen Dir solche Gedankenspiele?
- Paul singt immer wieder ein Lied, das sein Vater beim Klettern sang, um sich somit an ihn zu erinnern. Gibt es ein Lied, bei dem Du sofort an eine andere Person denken musst?
- Wie könnte die Geschichte von Stevie, Paul und Martin Deiner Meinung nach weitergehen? Wo und wie stellst Du Dir die drei zum Beispiel fünf Jahre später vor?



Von vielen Bildern zu einer Idee

- Übung für Klein- und Großgruppen

Art	Vorbereitung
Dauer	90 Minuten
Anforderungen	Internetzugang; digitales Endgerät; Papier und Stifte
Ziel	eigenes Bühnenbild erstellen; assoziatives Denken anregen

Die Idee für ein Bühnenbild entsteht in einem Inszenierungsprozess lange vor dem eigentlichen Probenbeginn. Melanie Kintzinger, die Bühnen- und Kostümbildnerin der Inszenierung „Diamond Sky“, beschreibt den Arbeitsprozess so:

*„Als Erstes lese ich natürlich das Buch oder den Theatertext. Direkt danach versuche ich die Atmosphäre zu bebilden, indem ich Kunstbücher, Magazine und das Internet durchstöbere und eine Bildersammlung erstelle, die meine Gedanken und Assoziationen veranschaulichen können. Dann treffe ich mich mit der*dem Regisseur*in und dem*der Dramaturg*in und wir alle führen unsere ersten Ideen und Eindrücke zum Thema der Inszenierung zusammen. Durch Gespräche mit dem Team, weitere Bildercollagen, Zeichnungen oder Materialproben entsteht so nach und nach eine Bühnenbildidee.“*

Erste Eindrücke, Assoziationen und Stimmungen in einer Bildersammlung festzuhalten, ist eine tolle Möglichkeit, um auf neue Ideen zu kommen. Bevor Ihr seht, wie das Bühnenbild von Melanie Kintzinger aussieht, entwickelt Ihr eigene Bühnenbildideen zur Inszenierung „Diamond Sky“. Dafür braucht Ihr lediglich einen Internetzugang und einen Computer, ein Tablet oder Smartphone. Geht nun auf eine Plattform, auf der man Bilder wie an einer Pinnwand sammeln kann. Dafür eignen sich zum Beispiel „Pinterest“¹ oder auch „Padlet“². Wenn Ihr möchten, könnt Ihr auch das „Padlet“³ von Melanie Kintzinger besuchen und hier Eure eigene Bildersammlung hinzufügen.



Schritt 1

Ohne Euch den Inhalt der Inszenierung schon vorweg nehmen zu wollen, geben wir Euch im Folgenden die wichtigsten Themen zur Hand, die Ihr wissen solltet, um ein eigenes Bühnenbild für „Diamond Sky“ zu entwerfen. Es geht um...

- Klettern, sowohl in der Stadt auf Dächern, in Kletterhallen und in der Natur
- drei Jugendliche
- Erwachsenwerden
- Trauer um und Verlust von Vätern aus unterschiedlichen Gründen
- Freundschaft und erste Liebe
- das Testen der eigenen Grenzen
- Mut und Extremsituationen

Auf Eurer persönlichen Seite im Internet könnt Ihr nun einige Bilder, die Ihr mit diesen Themen assoziiert, sammeln und in Eurem eigenen System anordnen. Das können Bilder von realen Orten, historischen Gemälden, modernen Kostümen, abstrakten Maskenbildern, Bühnenbildern aus anderen Theaterinszenierungen oder Ausschnitte aus Filmen sein – Euren Gedanken sind keine Grenzen gesetzt.

Schritt 2

Wenn Ihr einige Bilder zusammengestellt habt, schaut Euch diese einmal nebeneinander an. Welchen Gesamteindruck vermitteln sie Euch? Welche Stimmung und welches Gefühl hinterlassen sie? Welche Themen und Motive sind für Euch wichtiger als andere? Zu zweit oder zu dritt geht es nun in die nächste Phase. Stellt Euch, wie bei einer Teamsitzung zwischen der*dem Regisseur*in und der*dem Bühnenbildner*in, gegenseitig Eure Bildersammlungen vor und schil-



dert, was Euch besonders an dem Stück interessiert. Gibt es Über-schneidungen von ähnlichen Bildern oder Themen innerhalb Eures Teams? Oder bringt vielleicht jemand von Euch ganz neue Aspekte in Eure Überlegungen ein? Worauf könnt Ihr Euch einigen?

Schritt 3

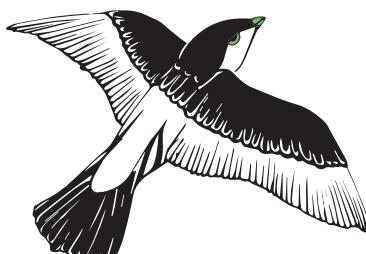
Entwickelt im nächsten Schritt in Eurem Team eine erste Idee für ein mögliches Bühnenbild. Bezieht Euch dabei auf Eure gemeinsame Bildersammlung, denn so kommt Ihr vielleicht auf eine ungewöhnliche oder abstrakte Idee. Überlegt auch, welche unterschiedlichen Orte und Szenen in Eurem Bühnenbild möglich sein müssen. Zeichnet Eure Bühnenbildidee als (grobe) Skizze auf.

Stellt zum Abschluss Eure Ideen in der gesamten Gruppe vor. Welche Entwürfe der anderen Gruppen findet Ihr interessant und warum? Welche Bühnenbilder würdet Ihr gerne mal auf einer Theaterbühne sehen? Welche Erwartungen habt Ihr an das Bühnenbild in der tjf.-Inszenierung? Sendet uns gern Eure Entwürfe und Bildersammlungen an theaterakademie@tjf-dresden.de. Wir geben Eure Vorschläge an die Mitarbeiter*innen des tjf. weiter und Ihr erhaltet eine Antwort von uns!

¹ www.pinterest.de

² www.padlet.com

³ bit.ly/diamondskypadlet





Fang an, wenn Du so weit bist!

- Übung für Klein- und Großgruppen

Art	Vor- und Nachbereitung
Dauer	30 Minuten
Anforderungen	Platz im Raum, ein abgesteckter Bereich im Freien oder auch eine Turnhalle mit unterschiedlichen, im Raum verteilten Hindernissen; ein Tuch, um sich die Augen zu verbinden
Ziel	Vertrauen geben und erfahren; Klettern nachempfinden; Klettern auf einer Bühne darstellen

Vor allem Stevie und Paul begeistern sich fürs Klettern. Auf hohen Gebäuden und auch in der Natur an Felswänden sind sie dabei aufeinander angewiesen. Beim Seilklettern ist man immer zu zweit: Eine Person, die im Seil eingebunden ist und klettert, und die andere Person, die den*die Kletternde*n sichert. Beide Personen sind hier gleichermaßen wichtig und müssen sich gegenseitig vertrauen. Dabei gibt es viele Signale und Kommandos, mit denen die beiden Personen miteinander kommunizieren, damit keine Missverständnisse entstehen. Die folgende Übung ist eine Vertrauensübung, für die Ihr gemeinsam Kommandos festlegt.

Baut zunächst in Eurem Klassenzimmer, auf dem Schulhof oder in der Turnhalle einen kleinen Parcours, zum Beispiel mit Tischen, unter denen man durchkriechen muss oder mit Stühlen, über die man steigen kann. Bestimmt eine feste Reihenfolge, um im Raum von einem Punkt zu einem anderen zu kommen. Findet Euch nun zu zweit zusammen und bestimmt eine Person von Euch, die als erstes klettern soll. Schaut gemeinsam, welche Aktionen Ihr benötigt, um Euch sicher durch den Parcours fortzubewegen. Für jede Aktion findet Ihr nun ein kurzes Kommando, wie zum Beispiel „links“, „rechts“, „hoch“ oder „runter“ und „stopp“ oder „weiter“.



Der*Dem Kletternden werden nun die Augen verbunden und sie*er wird mit diesen Kommandos durch den Parcours geschickt. Die sichernde Person führt die kletternde Person also, ohne sie dabei zu berühren, und ist somit für ihre Sicherheit zuständig.

Beginnt den Parcours, wie in der Inszenierung, mit den folgenden Kommandos:

Sichernde Person: Fang an, wenn Du so weit bist!

Kletternde Person: Ich fange an.

Sichernde Person: Ok.

Während ein Paar durch den Raum klettert, beobachten die anderen aus der Gruppe das Geschehen von einer Zuschauer*innenposition aus. Wie wirkt eine solche Vertrauensübung auf einer Bühne? Wenn Ihr möchten, könnt Ihr im nächsten Schritt ausprobieren, wie sich die Szene verändert, wenn Ihr zum Beispiel unterschiedliche Musik dabei abspielt. Probiert dabei verschiedene Stilrichtungen aus und beschreibt die jeweilige Wirkung. Welche Musik eignet sich Eurer Meinung nach besonders gut für eine Kletterszene?

Zum Abschluss könnt Ihr Euch über Eure Erfahrungen austauschen. Wie hat es sich für Euch angefühlt, einer anderen Person blind zu vertrauen? Wie war es für Euch, die Verantwortung für eine andere Person zu übernehmen? Wie wurde das Klettern in der Inszenierung im tlg. dargestellt und wie war es, dabei zuzusehen? Welche anderen Möglichkeiten, Klettern auf einer Bühne zu erzählen, fallen Euch noch ein?



Euer „Diamond Sky“

- Übung für Klein- und Großgruppen

Art	Nachbereitung
Dauer	30 Minuten
Anforderungen	Platz im Raum; Kopiervorlage „Diamonds“ aus der Mitte des Heftes
Ziel	Kooperationsfähigkeit stärken; Gruppenkommunikation trainieren; gemeinsam Texte sprechen

Nicht nur Stevie, Paul und Martin müssen sich in der Erzählung aufeinander verlassen können, auch die Schauspieler*innen Marie Thérèse Albrecht (Stevie), Florian Thongsap Welsch (Paul), Ilya Wolfsohn (Martin) und Gregor Wolf (Rick) sind in diesem Bühnenbild besonders aufeinander angewiesen und müssen noch mehr als sonst als Spieler*innen aufeinander achtgeben. Schauspielerin Marie Thérèse Albrecht (Stevie) meint dazu:

*„Das Tolle an diesem Team ist, dass wir als Spieler*innen ein gutes Gespür füreinander und somit ein großes Vertrauen zueinander haben. Wenn ich zum Beispiel Florian in den Seilen jage, dann habe ich einfach einen viel längeren Weg als er. Aber ich vertraue Florian, dass er auf jeden Fall auf mich warten wird. Ich weiß einfach, wenn er sieht, dass ich nicht schneller bin als er, wird er die Szene so spielen, dass ich es auf jeden Fall schaffe. Und falls doch irgend etwas passieren sollte, dann weiß ich, dass jede*r andere im Team zur Not improvisieren wird, um den anderen zu helfen.“*

Sich in einer Gruppe von Menschen auf jede*n einzelne*n verlassen zu können, aufeinander acht zu geben und miteinander respektvoll kommunizieren zu können, sind wichtige Voraussetzungen für ein gleichberechtigtes Miteinander, denn viele Aufgaben lassen sich nur gemeinsam bewältigen.

Verteilt in einem abgesteckten Feld im Raum genauso viele „Diamonds“ auf dem Boden wie Personen in Eurer Gruppe sind. Bestimmt eine*n Spielleiter*in. Jede*r stellt sich nun auf einen Diamanten. Ziel bei dieser Übung ist es, immer alle Diamanten mit einem Körperteil



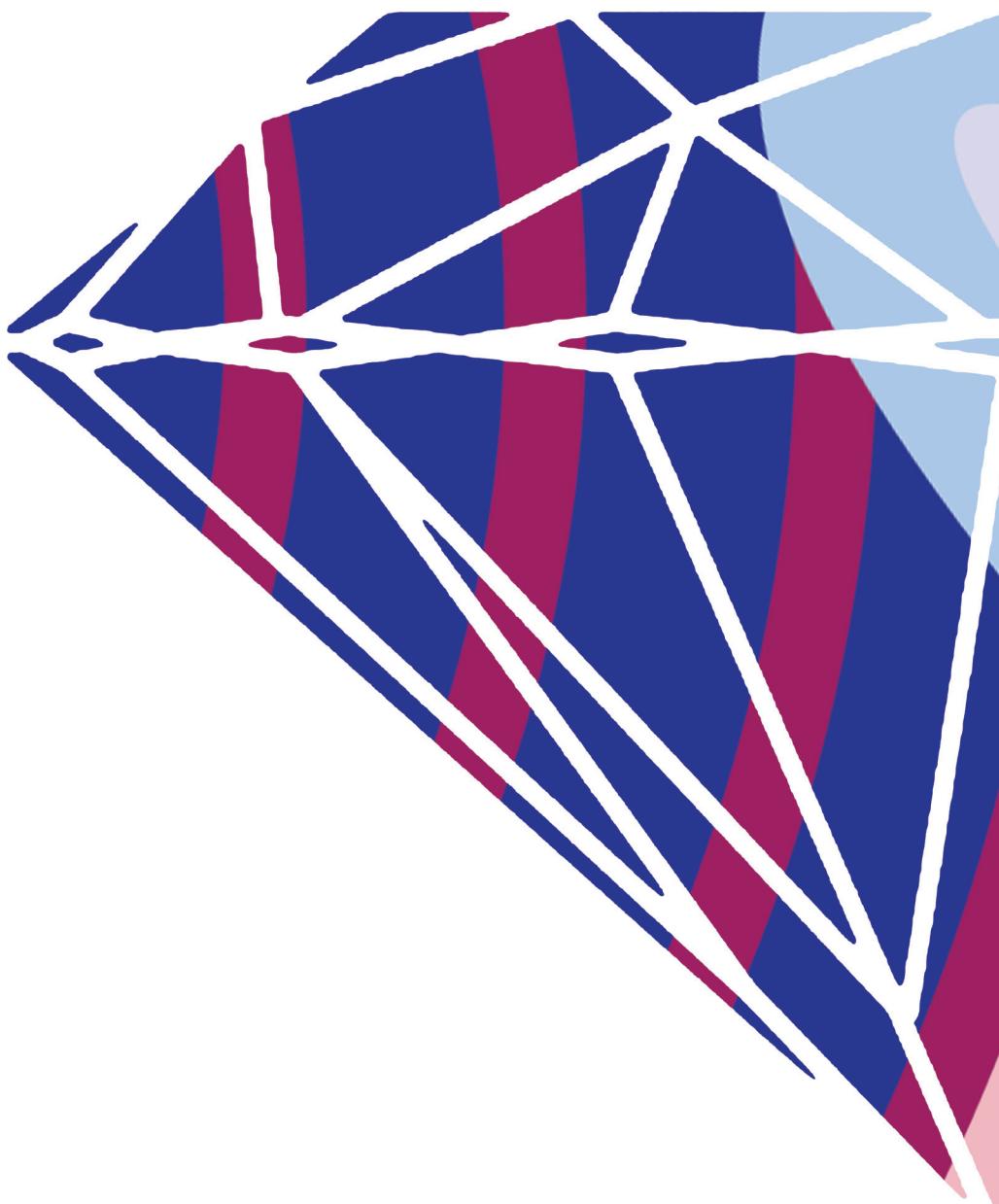
zu berühren, ohne dabei auf dem Boden aufzukommen und ohne die Diamanten zu verschieben. Der*die Spielleiter*in legt nun nach und nach weitere Blätter im Raum aus, die von der Gruppe bedeckt werden müssen. Dabei könnt Ihr Körperteile noch einmal tauschen oder aber eine andere Person mit dem Bedecken beauftragen, solletet Ihr zum Beispiel keine Kraft mehr haben. Versucht, so viele Diamanten wie möglich gemeinsam immer bedeckt zu halten. Sollte jemand versehentlich den Boden berühren oder ein Diamant für zu lange Zeit nicht bedeckt sein, ist das Spiel beendet. Wie viele Diamanten könnt Ihr für Euren „Diamantenhimmel“ („Diamond Sky“) sammeln?

In dieser Übung ist es besonders wichtig, miteinander zu kooperieren. Welche Strategien haben Euch als Gruppe bei der Bewältigung der Aufgabe geholfen? Wie habt Ihr miteinander kommuniziert? Was hat jeder*m Einzelnen von Euch Kraft und Mut gegeben, durchzuhalten und weiterzumachen? Und in welchen Situationen könnte diese Übung für Euch als Gruppe von Nutzen sein?

Nach einer Auswertung könnt Ihr die Übung in einem zweiten Schritt in zwei Gruppen noch einmal wiederholen, doch statt Euch mit Wörtern abzusprechen, könnt Ihr nun versuchen, dabei folgende Sätze zu beenden, wobei immer die Person einen Satz spricht, die sich gerade bewegt. Somit könnt Ihr ausprobieren, inwiefern man diese Übung auf einer Theaterbühne in Szene setzen könnte.

Ich weiß, ich kann mich darauf verlassen, dass...
Unsere Gruppe ist stark, weil...
Eine Herausforderung für mich ist...

Während eine Gruppe die Übung ausführt, beobachtet die andere Gruppe von einer Zuschauer*innenposition aus. Danach wird getauscht. Statt diesen Sätzen könnet Ihr auch eigene Sätze verwenden. Was empfindet Ihr beim Zuschauen? Wie wirken die Sätze in Kombination mit den Bewegungen der Gruppe?



Theaterpädagogisches Begleitmaterial
Diamond Sky



kinder- und jugendtheater dresden
theatre for children and young audiences



Energie ist größer als Angst

im Gespräch mit Autor Nick Wood

2004 wurde „Diamond Sky“ in Ingolstadt uraufgeführt. Was hat Dich Anfang der 2000er bewogen, dieses Stück zu schreiben?

Als ich meinen ersten Auftrag vom Nottingham Playhouse für „Fluchtwege“ bekam, konnte ich das Unterrichten aufgeben. Ein paar Jahre später erhielt ich mit anderen Dramatiker*innen den Auftrag, neue Stücke für das Theater zu schreiben, aber nicht allein, sondern in der Arbeit waren Regisseur*innen und Schauspieler*innen integriert. Ich entschied mich, dass ich ein Stück ohne alle Zwänge schreiben will. Vielleicht würde es niemand aufführen, aber ich wollte es schreiben, ohne darüber nachzudenken, was es kostet, wie groß die Besetzung ist, wie es inszeniert werden kann. Da es keinen Druck gab, konnte ich machen, was ich wollte, und ich schrieb über etwas, worüber ich schon immer schreiben wollte: übers Klettern. Ich habe das oft versucht, ich scheiterte immer, weil ich über die erwähnten Einschränkungen grübelte. Jetzt konnte ich es einfach tun. Und das Stück schrieb sich wie von selbst.

Welche Themen und Motive sind Dir in Deinem Text besonders wichtig?

Vermutlich bin ich nicht die beste Person, um diese Frage zu beantworten. Aber es wäre zu einfach, sich darauf auszuruhen. Vielleicht berichte ich einfach darüber, was mir beim Schreiben durch den Kopf ging ... Obwohl ich weder besonders mutig noch besonders gut darin war, liebe ich das Klettern. Dieser Sport ist so wahnsinnig ehrlich. Es gibt Tage, da ist alles perfekt. Der Körper scheint in der Lage zu sein, Entscheidungen für sich selbst zu treffen. Griffe und Techniken, die bisher nicht da waren, sind plötzlich möglich. Alle Ängste, die es beim Klettern gibt, sind beherrschbar und die Energie ist größer als die Angst. – Und dann gibt es Tage, da ist es anders, du bist ungeschickt, deine Kräfte reichen nicht aus. Das Vertrauen schwundet, die Angst übernimmt.



Und wie kamst Du auf „Diamond Sky“, warum hört der Vater diesen Song und der Sohn ebenso?

Bob Dylans Song beschreibt alles, was man als Kletternde*r spürt, obwohl er sicherlich nie klettern war und nicht darüber gesungen hat. An einem guten Tag spürst du genau das: „Mit einer Hand, unter dem freien Himmel, unter dem Diamantenhimmel tanzt du ...“

Was macht das Klettern mit den jugendlichen Charakteren?

Klettern ist doch wie das Leben – gerade bei Jugendlichen kann sich alles innerhalb von einer Sekunde ändern – und ist damit perfekt für die Dramatik geeignet. Wie reagieren Deine Figuren auf so etwas? Wollen sie die Herausforderung? Oder geben sie auf? Davon wollte ich erzählen.

Mit welchen Gedanken und Emotionen sollte das Publikum nach „Diamond Sky“ den Saal verlassen?

Peter Brook sagte einmal, dass es im Theater nicht darum geht, die Welt zu verändern, sondern nicht langweilig zu sein. Er hat damit recht. Das Publikum muss eine Erfahrung machen dürfen, es muss gemeint sein und am Ende eine gute Zeit haben. Ich hoffe, dass ein*e Jugendliche*r, die*der eines meiner Stücke sieht, das Gefühl vermittelt bekommt, dass sie*er ein Teil der Welt ist. Es ist absolut in Ordnung, dass man in dieser Welt Angst hat, dass man Fehler macht und daraus lernt ... Davon will ich erzählen, gerade für junge Menschen.

Das Interview besteht aus Auszügen einer Emailkorrespondenz im Oktober 2020 zwischen Autor Nick Wood und Dramaturg Christoph Macha für diese Inszenierung.

Nick Wood ist ein britischer Theaterautor, vorwiegend für das Kinder- und Jugendtheater. Zunächst als Journalist und Lehrer tätig, schreibt er seit den 1980ern für das Theater. Eines seiner wichtigsten und meistgespielten Stücke „Fluchtwiege“ erhielt 2003 den Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin. Weitere Uraufführungen fanden an Theatern in Nottingham, London, Potsdam und Hamburg statt.



Ich will Euch nicht abstürzen sehen

von Stella Männer

Ich möchte nicht wissen, wie es sich anhört, wenn ein Mensch aus zwölf Metern Höhe auf den Boden klatscht. Deshalb klettere ich an diesem Abend in München erst mal nicht selbst, sondern mache mich bei den beiden Jungs neben mir unbeliebt. „Alles voll easy“, hat der eine noch vor wenigen Minuten behauptet. Er hat das Seil ins Sicherungsgerät eingefädelt und es seinem Partner an den Gurt geklippt. „Hier rein, da raus.“ Ohne dass sein Kletterpartner das Sichern danach auch nur einmal geübt hätte, war er zur Kletterwand gerannt und die ersten Meter hochgejagt, wo er das Seil falsch herum in die erste Zwischensicherung hängte. Sein Partner am Boden zog mit zitternden Händen am falschen Ende des Seils. Würde der Kletterer jetzt fallen, würde das Seil durch das Sicherungsgerät, das hilft, den Seillauf zu kontrollieren, rauschen und er ungebremst auf den Boden fallen. Im schlimmsten Fall würden durch den plötzlichen Zug zusätzlich die Finger seines Partners ins Sicherungsgerät gezogen und zerquetscht werden. Ich klettere seit zehn Jahren und sehe mich gezwungen, einzutreten.

Am liebsten würde ich die beiden anschreien. Stattdessen rufe ich zum Kletterer: „Komm doch lieber mal runter“, und helfe seinem überforderten Partner beim Ablassen. Während meiner Zeit als Jugendleiterin im Sportklettern habe ich die Erfahrung gemacht, dass es in Gefahrensituationen besser ist, ruhig zu bleiben. – Seit einigen Jahren ist Klettern eine Trendsportart. Während die Szene in den Achtzigerjahren hauptsächlich aus Bergsportfreaks bestand, die an Felsen in der Natur kletterten, gibt es heute in fast jeder größeren deutschen Stadt eine Kletterhalle. Der Deutsche Alpenverein gibt an, dass zwischen den Jahren 2000 und 2018 jedes Jahr im Schnitt 18 neue Kletteranlagen eröffneten. Mittlerweile sind es rund 500.



Natürlich fasziniert Klettern auch durch Adrenalinkicks. Die entstehen aber durch das Austesten und Ausreizen der eigenen physischen und psychischen Grenzen – nicht durch das Risiko, dass die Sicherung versagt. Schaffe ich den letzten Zug einer schweren Route trotz zitternder Muskeln, ist das ein unbeschreibliches Glücksgefühl. Einen solchen Moment kann ich nur genießen, wenn ich die Gewissheit habe, dass meine Kletterpartnerin routiniert und erfahren ist. Nur deshalb gehe ich das Risiko ein, von der Wand zu fallen. Anders als beim Joggen oder im Fitnessstudio kann man beim Klettern sterben. Natürlich passiert das nur selten. 2017 zählte der Deutsche Alpenverein 177 Unfälle in Kletterhallen, keiner davon endete tödlich. Wenn man sich mit den Risiken des Kletterns auseinandersetzt und richtig sichert, ist Klettern ein ungefährlicher Sport. Die Ursache für die meisten Kletterunfälle ist menschliches Versagen und nicht Materialschwäche. So waren die Gründe für die Unfälle im Jahr 2017 laut Unfallstatistik des Deutschen Alpenvereins zum Beispiel: Kletterer hat sich überschätzt, großer Gewichtsunterschied zwischen Kletterer und Sicherer oder das Auslassen einer Zwischensicherung, der sogenannten Exe.

Dass der Hypekletterer in München seinen Anfängerfreund im Vorsprung sichern lassen wollte, war ein bisschen so, als hätte er von einem Nichtschwimmer verlangt, eine 25-Meter Bahn im Kraulstil zu schwimmen. Da es in Kletterhallen keine Bademeister gibt, mische ich mich ein, wenn sich neben mir jemand in Gefahr begibt. Damit mache ich mich nicht immer beliebt.

in: DIE ZEIT, 28. Juli 2019. Der Text ist in sich gestrafft, zur besseren Lesbarkeit ohne Hervorhebung der Kürzungen, er ist mit einer neuen Überschrift versehen.

Stella Männer studierte Politik- und Verwaltungswissenschaften in Konstanz und Aix-en-Provence. Nach verschiedenen Praktika beim Radio und Fernsehen besuchte sie die Deutsche Journalistenschule in München. Sie klettert seit zehn Jahren, 2011 ließ sie sich beim Deutschen Alpenverein zur Jugendleiterin ausbilden und leitete danach eine Mädchensportklettergruppe.



Ängste, Tricks und Vorbilder

Ein Zusammenschnitt von Interviews mit Mitgliedern des JSBB
Klettervereins Dresden

Was fasziniert Euch am Klettern?

- Jonne: Also ich war früher in ganz vielen anderen Sportarten und -vereinen und da war immer so ein Drill: Du musst jetzt die Leistung erbringen, die ich von Dir verlange. Und hier kann man einfach alleine den Weg bestreiten und sich danach sagen: „Ja, das habe ich geschafft!“
- Finn: Klettern ist für mich immer ein cooler Sport, auch als Ausgleich zur Schule. Man ist viel draußen und es macht mir einfach Spaß.
- Sarah: Ich finde es halt cool, weil es auch ein Teamsport ist, weil man es mit einem Partner macht. Und ich kann es auch noch machen, wenn ich älter bin.
- Manolo: Wenn man auf dem Berg ganz oben ist, ist der Ausblick immer wieder schön.

Habt Ihr ein Ziel beim Klettern? Und worauf seid Ihr stolz?

- Lotte: Ich will nicht mehr so dolle Fallangst haben.
- Jonne: Es ist natürlich immer cool, wenn ich dann eine höhere Schwierigkeit schaffe. Das ist aber eher so ein langer Prozess.
- Finn: Ich mache es einfach, um Dinge nach der Schule zu machen, die Bock machen, also aus Spaß. Aber ich mache es nie aus dem Grund, um irgendwie in einem Wettbewerb richtig gut zu sein.
- Manolo: Vor einer Weile war ich zum Beispiel noch stolz auf meine „Siebenen“, die ich geklettert bin und jetzt ist es schon wieder ein ganz anderes Stolz-Sein. Das ändert sich immer mal wieder.

Gibt es manchmal Momente, in denen Ihr das Gefühl habt, nicht



mehr weiter zu kommen?

- Finn: Wenn die Hakenabstände sehr groß sind oder das Gestein sehr bröselig ist, ist es nicht allzu schön. Aber das ist auch oft nur eine Kopfsache.
- Wanda: Ich hatte früher ziemlich große Höhenangst, aber ich war in den Sommerferien mit meinen Geschwistern beim Bungee-Jumping und ich muss sagen, das hat mir ziemlich geholfen fürs Klettern.
- Manolo: Zum Beispiel, wenn man sich mit den Wegen verschätzt und dann eine schwerere Route macht, als man eigentlich klettern kann.

Und gibt es für Euch einen Trick, den Ihr gegen die Angst anwenden könnt?

- Finn: Nicht nach unten schauen. Am besten nach vorne schauen.
- Elsa: Wenn ich jetzt zum Beispiel an richtig schlechten Griffen klettere, aber dann der nächste Griff so ein guter ist, dann würde ich nochmal so die letzte Kraft oder Power geben und einfach dann zu einem guten Griff springen.
- Greta: Vor allem, wenn ich weiß, dass zum Beispiel eine Freundin michichert, die das schon oft gemacht hat, dann habe ich weniger Angst. Also wenn ich die Person einfach besser kenne und genau weiß, dass sie mich halten kann.
- Felicitas: Ich finde, es hilft auch, wenn man dem Sicherungs-partner Bescheid sagt, dass er aufpassen soll, wenn man das Gefühl hat, dass man gleich fällt.
- Mathilde: Also wenn ich da oben manchmal hänge, dann singe ich immer so Lieder im Kopf und dann konzentriere ich mich mehr darauf anstatt auf meine Angst.

Das Interview besteht aus Auszügen von Interviews im Oktober 2020 zwischen neun bis 16 Jahre alten Kletternden des JSBB – Jugend des Sächsischen Bergsteigerbunds und Sophia Keil, der betreuenden Theaterpädagogin dieser Inszenierung.



Wie Jugendliche trauern

von Gerda Steible-Schadewaldt und Jürgen Karasch

Wie Erwachsene erleben Kinder und Jugendliche in ihrer Trauer unterschiedliche Gefühlszustände:

- Schock: Person erstarrt innerlich und leugnet den Tod. Sie zieht sich zurück und versucht so zu leben, als sei nichts geschehen.
- Kontrollierte Phase: weniger bei Kindern und Jugendlichen, da sie sich nicht gut selbst kontrollieren können. Das Verhalten ist eher natürlich, unbeherrscht und wechselhaft. Person richtet ihr Verhalten an den Verhaltenserwartungen und Gewohnheiten der Umwelt aus.
- Regression: Phase hoher Emotionalität / Gefühlschaos: Weinen, Klagen, Wutanfälle, Scham- und Schuldgefühle, Angst. Wenn sich Kinder und Jugendliche in dieser Phase zurückziehen und abwesend wirken, zeigt dies, dass die Seele überbelastet und schonungsbedürftig ist (Abwehrmechanismus im Dienste des Ichs).
- Adaption: Es findet wieder Annäherung an das Leben statt, Kinder und Jugendliche können die Trauer in ihr Ich integrieren. Sie erneuern, erweitern damit ihre innere Welt.

Diese Gefühlszustände sind kein fest nacheinander ablaufendes Schema, sondern nur Anhaltspunkte zum Verständnis. Sie können abwechseln, sie können eintreten, müssen es aber nicht. Kinder zeigen und leben ihre Trauer eher „tropfenweise“, weniger kontinuierlich als Erwachsene. Momente der tiefen Trauer wechseln ab mit längeren Phasen der Unauffälligkeit. Dadurch brauchen viele Kinder und Jugendliche länger, um das Todeserlebnis zu verarbeiten.

Jugendliche reagieren bei Tod eines Angehörigen in der Regel mit ganz großer Tapferkeit, was fast „cool“ wirkt. Aber nicht, weil sie das sind, sondern weil sie spüren, dass jetzt das System zusammenbricht in dem sie leben: die Familie. Und einer muss schauen, dass dieses



System in Ordnung ist. Wenn Mutter und Vater wie gelähmt sind, kann das Kind vielleicht die einzige handlungsfähige Person sein und die Verwandten darüber informieren, was passiert ist. So kann es sein, dass ein Jugendlicher in der Schule – obwohl in Trauer – nichts von seiner Trauer zeigt, gar nichts. Sie können oftmals nichts zeigen – auch lange Zeit nichts – weil sie sich zuständig fühlen, dass das System, die Welt, die Ordnung und die Koordinaten, in denen alles abläuft, einigermaßen intakt bleiben. Jugendliche haben eine ganz rasche Wechselmöglichkeit zwischen großen Gefühlen, die sie zeigen, und dann plötzlich – nichts mehr zu spüren. Junge Menschen können sehr weinen in ihrer Trauer und sich im nächsten Moment die Tränen abwischen und fragen: „In welchen Film gehen wir jetzt?“ Das ist bei Erwachsenen so nicht möglich. Diese Tatsache kann einen Begleiter durchaus verunsichern. Das hat nichts damit zu tun, dass sie nicht trauern – sie trauern nur ein bisschen anders. Trotz dieser Andersartigkeit möchten Jugendliche von Erwachsenen ernst genommen werden. Manchmal kann es aber auch die eigene Unsicherheit sein, die bewusst oder unbewusst eingesetzt wird. Es wird vielleicht Härte demonstriert, wo Verletzlichkeit vorhanden ist. Diese manchmal unverständlichen Handlungsweisen erfordern ein besonderes Maß an Toleranz. Jugendliche haben eine Fähigkeit, Trauer zu vertagen.

Es gibt Jugendliche, die in diesem tapferen Zustand viel länger bleiben als die restliche Familie und dann erst viel später sich noch einmal einen Menschen suchen, mit dem sie ihre Trauer besprechen können. Jugendliche haben Angst vor Trauerzwang und damit auch Angst vor verordneten Ritualen. Deshalb gehen die meisten Jugendlichen nicht gerne mit ihren Eltern auf den Friedhof. Sie gehen auch nicht gerne in die Kirche, wo man eben noch einmal gedenkt und noch einmal gedenkt. Das ist für sie ein Eingriff in ihre Gefühle. Deshalb wollen sie ihre Eltern oft nicht weinen sehen, und gehen nicht mit zum Grab. Das ist wichtig zu respektieren. Auch wenn viele Erwachsene es als Kränkung erfahren, wenn Jugendliche sagen, dass sie diesen Prozess nicht mit ihnen zusammen durchleben möchten. Dann noch eher in der Schule. Das heißt, es findet in der Trauer auch ein Rückzug aus Familie statt.



Jugendliche nehmen Erwachsenen übel, wenn sie zur Tagesordnung übergehen. Wenn den Platz am Tisch, an dem der Verstorbene saß, zu schnell und ohne Rücksprache einfach jemand anderes einnimmt. Das gilt auch für das Klassenzimmer. Wenn man für den Verstorbenen keinen Platz mehr lässt oder nicht mehr mit ihm und über ihn redet. Das ist für Jugendliche etwas ganz Heiliges. Jugendliche können es manchmal dem überlebenden Elternteil übelnehmen, dass sie noch leben und der andere nicht. Und wenn diese dann sehr schnell eine andere Bindung eingehen, fühlen sich Jugendliche ganz schnell ganz einsam. Das kann einem dann auch in der Schule begegnen. Zu bedenken: Wenn in einer Familie ein Todesfall eintritt (Elternteil oder Kind stirbt), sind die überlebenden Kinder auch ganz einsam, weil auch die Eltern selbst durch Trauer absorbiert sein können, dass sie für die Überlebenden fast nicht mehr ansprechbar ist.

Das führt zu Verletzungen, zu Wut und zu Schuldgefühlen – bis hin zu dem Wunsch, selbst sterben zu wollen – auch um auszuloten, wie wichtig sie selbst noch sind.

Man neigt dazu, Jugendlichen die Erwachsenenrolle zuzuschreiben, weil sie dies mit ihrem Verhalten oft auch fordern und herausfordern. Gerade in belastenden Situationen sollte man beachten, dass diese Momente die Jugendlichen gleichermaßen überfordern, wie die Erwachsenen auch. Verlusterlebnisse, in manchen Fällen verbunden mit Schuldgefühlen, können im Prozess der Identitätsfindung unter Umständen ganz schnell pathologische Ausmaße annehmen. Professionelle Hilfe ist hier unbedingt angezeigt. Nicht zögern, professionellen Rat zu suchen, wenn es nötig oder hilfreich sein könnte. Unterstützung darin geben, baldmöglichst in den Alltag zurückkehren und mit Freundinnen und Freunden den Kontakt wieder aufnehmen zu können.

in: herwig-blankertz-schule.de (30.09.2020, 11:43 Uhr). Der Text ist in sich gestrafft, zur besseren Lesbarkeit ohne Hervorhebung der Kürzungen, er ist mit einer neuen Überschrift versehen.

*Gerda Steible-Schadewaldt und Jürgen Karasch sind ehrenamtliche Trauerbegleiter*innen, mit einem Schwerpunkt auf der Begleitung von Kindern und Jugendlichen.*



Links:

Klettern für Kinder und Jugendliche in und um Dresden

Zur Jugend des Sächsischen Bergsteigerbundes, der als freier Träger der Kinder- und Jugendarbeit anerkannt ist, gehören mehrere Kinder- und Jugendklettergruppen, die von Jugend- und Übungsleiter*innen betreut werden.

Mehr Informationen und Kontaktdaten zur Anmeldung finden Sie/ findet Ihr unter www.bergsteigerbund.de.

Trauerbegleitung für Kinder und Jugendliche in der Region Dresden

Die Johanniter unterstützen mit ihrem Programm „Lacrima“ Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei ihrer Trauerarbeit und begleiten sie in den verschiedenen Trauerphasen. Das Angebot von Lacrima ist kostenlos für alle, die Hilfe benötigen, weshalb diese Organisation auf Spenden angewiesen ist sowie ehrenamtliche Helfer*innen sucht. bit.ly/tjglacrima

Das Padlet zum Zündstoff

Für die Übung

„Von vielen Bildern zu einer Idee“
bit.ly/diamondskypadlet



Impressum

tjg. theater junge generation
Kraftwerk Mitte 1
01067 Dresden

T 0351.3 20 42 777
service@tjg-dresden.de

tig-dresden.de

Spielzeit 2021/2022
Intendantin Felicitas Loewe
Redaktion Sophia Keil, Christoph Macha



Anfragen

Sophia Keil
Theaterpädagogin
T 0351.3 20 42 506
sophia.keil@tjg-dresden.de

Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

Digitale Kontakte
 facebook.com/tjg.theaterjungegeneration
 [tjg_dresden](https://www.instagram.com/tjg_dresden/)
 [tjg. theater junge generation Dresden](https://www.youtube.com/tjg_theater_junge_generation)
 +49 173 54 72 900 oder tjgdresden

#tjgdresden